

13. Tag - Donnerstag, 30.09.2021 - verschneite Straßen, Raufarhöfn - The Arctic Henge

Motto: „Wenn dir das Wetter zu schlecht ist, dann warte 5 Minuten!“

Am nächsten Morgen frühstückten wir im Gemeinschaftsraum. Die meisten Angler waren auch schon munter und aßen belegte Toasts und tranken Kaffee. Ich glaube, hier hatten welche noch einen dicken Kopf vom Abend. Einige hochprozentige Flaschen gingen dort die Runde.

Wie gewohnt packten wir unsere sieben Sachen und fuhren los. Heute sollte es eine Küstenfahrt werde, laut Karte. Die Huckelpiste führte nach Norden, direkt zum Meer.

Wir sahen sogar einige Autos am Rand stehen, die sich fertig gemacht hatten zum Angeln. Sie schauten uns fragend nach. Dann eine steile Serpentinstraße, die immer steiler nach oben den Berg hinaufverlief. Ein herrliches Panorama bot sich an dieser Stelle, bei 665 m! Hier oben piff gehörig ein anderer Wind und ... es gab viel Schnee und Eis auf der Schotterstraße, die uns die Weiterfahrt einfach unmöglich machte.

10:15 Uhr. Wir mussten unfreiwillig umkehren, um nichts zu riskieren. Die Erste Niederlage an diesem Tag. Bei den Anglern wieder vorbei, die, so glaube ich ganz froh waren, uns heile wieder zu sehen. 17 km Umweg über die Schotterpiste 917 wieder zurück. Diesmal ein etwas forscherer Tritt ans Gaspedal. Mit 60km/h fuhr erstaunlicherweise das Auto besser über die unbefestigte Straße als gestern Nacht. Das brachte uns auch etwas schneller auf die Ringstraße Nr.1, wo die Straße super geräumt war. Hier fahren schließlich auch all die Touristenbusse lang, da muss die Straße ok sein.

Doch wir hatten schon unsere Unterkunft an der nördlichsten Spitze Islands in Raufarhöfn für diese Nacht gebucht. Also irgendwie mussten wir nun dahin gelangen. Das Navy zeigte uns den Weg. Noch 125 km!

Die Straße Nr. 964 sollten wir als nächste Abfahrt nutzen. Viel verharschter Schnee und Eis lag auf der Straße von den letzten Tagen. Es wurde nicht geräumt, trotz dass viele Autos hier lang fuhren. Wir fuhren in den freigelegten Rillen auf der asphaltierten schwarzen Straßendecke, wo das Eis schon von der Sonne aufgetaut war. Und trotzdem wurde die Fahrt abrupt an einer Kreuzung wieder unterbrochen. 3-4 Autos standen da und blockierten unsere Weiterfahrt. Denn einige andere Autofahrer hatten die Witterung völlig unterschätzt. An eine Straßengabelung war ein kleines Auto in den Schnee-Graben gerutscht und mir gleich das Herz in die Hose. Viele helfende junge Leute kämpften nun, das kleine Auto wieder aus der Kuhle zu holen. Einige Versuche schlugen schon fehl. Es rutschte immer wieder auf der Wiese weg. Und wir drehten uns weg, in dem wir wieder einmal umdrehten und nach eine anderen Fahrlösung suchten.

Nächster Hinweis zum Fahren bot uns das Navy mit der Straße Nr. 862 an. Diese führte direkt zu einem Wasserfall, dem Dettzifoss- Wasserfall. Nach zwanzig Minuten Schnee- und Talfahrt war mir ganz schlecht. Diese Witterungsbedingung war für mich nichts. Mike fuhr mit Aufbringung aller Fahrkünste die Strecke lang. Er wollte unbedingt heute unsere Unterkunft erreichen. Ich hätte schon längst die Flinte ins Korn geworfen und war bei jeder Kurve so angespannt, dass ich fast den Türgriff verformt hätte. Ja, ich hatte richtig Angst, dass wir auch im Graben landen. Denn, das Auto hatte Sommerreifen und so gut wie kein Profil! Danke Island, das du uns so ein Auto zur Verfügung gestellt hast. Ich war ein wenig wütend auf den Auto Vermieter. Unverantwortlich. Ich wollte zwar immer umdrehen, aber Mike schaffte es durchs Eis zu fahren.

Wir erreichten den Parkplatz mit Müh und Not und schauten uns natürlich den echt coolen Wasserfall auch erstmal an. Dick eingemummelt zogen wir los. Eine schöne Winterwanderung

auf dem verharschten Schnee zum Wasserfall im halben Sonnenschein ließ für ein paar Minuten die Angst vergessen. Es war ein überwältigender Anblick auf die riesige Stufe im Flussverlauf. An der Fallkante fiel das Wasser mindestens 44m in die Tiefe. Auf eine Breite von 100m eine ungeheure Menge Wasser, die da in die Tiefe stürzt. Die aufgewirbelte Gischtwolke verbreitete seine Feuchte auf dem Weg. Rutschgefahr! Viele Touristen waren trotz des etwas nebeligen Wetter heute hier, um sich diesem Naturschauspiel anzusehen. Kleiner Tröpfchen waren ständig auf unseren Kameras, trotzdem gelang es uns noch einige beeindruckende Bilder einzufangen. Das Gefühl kann man aber nicht beschreiben, welches einem hier durch den Bauch geht, wenn man knapp an der Kante steht und in die dampfende Schlucht schaut. Spuren in den verharschten Schnee wiesen uns den Weg. Manchmal konnte ich mich an einem Geländer oder Seil festhalten, ansonsten war auch das hier eine richtige Rutschparty. Eine Gruppe Japaner/Chinesen? wurden wohl eben aus ihrem Bus herausgeworfen und zum Wasserfall geführt. Sie rückten keinen Zentimeter, wenn man an ihnen sicher vorbei wollte. Und ihrem Mundschutz mussten sie erst mal rücken, wenn andere Menschen an ihnen vorbei wollten. Ein Theater immer noch!

Wir stapften durch den abgegrenzten Weg zurück zum Parkplatz und wappneten uns zur nächsten Fahrtrunde. Die steile Straße vor dem Parkplatz wurde nun unsere nächste Herausforderung schlecht hin. Wir rollten gemächlich in die Kurve. Schnee und Eis hatten sich in der letzten Stunde irgendwie zu einer schmierigen Matsche vereint. Unser erster Startversuch endete mit durchdrehen und wegrutschen und stillstand mitten auf der Straße am Hang. Zum Glück kam uns kein Auto gerade entgegen. Ich krallte mich krampfhaft am Griff des Autos fest und hielt mir mit der anderen Hand den Mund, um nicht loszuschreien. Panik! Keine Chance, hier herauszukommen ohne Schwung. Schaulustige sahen sich unsere Rutschparty vom Parkplatz an. Kurzentschlossen kehrte Mike noch einmal um, nutzte ein Stück leere eisfreie Straße und gab ordentlich Gas und Schwung und schaffte es dann mit einem Zug den vereisten Straßenhang hinauf. Ich saß wie eine angespannte Feder im Auto. Denn viel dazutun konnte ich nicht. An der nächsten Kreuzung dann die Entscheidung des Tages. Entweder zu unserer Unterkunft weiter oder zurück zur schneefreien Nr. 1.

Mike entschied. Der Blinker klickte und ... es ging weiter zur Unterkunft. Ich krampfte gleich mal weiter die nächsten Kilometer, die immer noch von Schnee und Eis uns begleiteten. Ich stierte ständig auf die Fahrbahn, als ob damit der Schnee wegginge. Auch Mike hielt mit dem Lenkrad tapfer das Auto in der Spur. Nach 7km war der Eisspuck vorbei. Wir gelangten immer mehr ins tiefe Tal und der Schnee nahm ab und die Wiesen wurden wieder grüner und nicht mehr mein Gesicht. Diese Fahrt werde ich wohl mein Lebtag nicht vergessen, aber dank Mikes Willen, konnten wir nun doch noch unser Reiseziel des Tages glücklich erreichen.

Raufarhöfn: Der nördlichste Ort Islands direkt am Meer. Knapp unter dem Polarkreis- ca. 3km fehlen noch. Jede Postkarte oder Prospekte zeigten beeindruckend den Steinkreis Arctic Henge. 2006 begann Erlingur Thorodsson ein ehrgeiziges Projekt, ein arktisches Stonehenge zu errichten. Ein zentraler 11m hoher Steinbogen und vier 10m hohe Tore hat er schon erschaffen aus massiven Steinblöcken aufgeschichtet, in einem 50m breiten Radius in jede Himmelsrichtung angeordnet. Ein gewaltiges Bauwerk. Leider ist der Künstler 2015 verstorben, nun führen die Bewohner des Ortes sein Werk weiter. Eine kreisförmige große Steinmauer soll noch errichtet werden und einzelne Steine im Innenkreis stehen. Die Idee zu dem Polaronnenkreis entstand aus der Überlegung heraus, sich die unendliche Weite an einem Ort zunutze zu machen, an dem ringherum nichts den Horizont und die Mitternachtssonne beeinträchtigt. Hinzu kam der Gedanke, die Zwergen Erzählung aus dem Edda Gedicht Völuspa einzubeziehen, die alte Sagenwelt etwas zu entstauben und unseren modernen Zeiten näherzubringen. Der Sage nach sollen die 4 Zwerge Austri, Vestri, Nordi und Sudri hier als die 4 Tore das Himmelsgewölbe hochhalten.

Ich war so glücklich, als wir in unserer Unterkunft ankamen und gleich zu dem Steinkreis gefahren sind, der unweit davon in Sichtweite auf dem Hügel sich befindet. Die ersten Fotos

entstanden, da wir nicht einschätzen konnten, wie das Wetter in den nächsten 5 Minuten wird! Leider waren unserer Ansicht nach zu viele Wolken noch am Himmel. Es sah eher nach Regen aus. Kein gutes Zeichen für die Nordlichter.

Dann fuhren wir noch in Richtung Leuchtturm an den Strand und ließen unsere angespannten Nerven ein wenig baumeln. Seetang waren hier in Unmengen angespült wurden, ebenso viel Treibholz und anderen Unrat. Wir schlenderten einfach mal ein paar Minuten, um wieder einen klaren Kopf von der anstrengenden Anreise zu bekommen. Ein kräftiger Wind blies vom Meer. Der Meereshub hier liegt bei ca. 1-1,5m. Also verschwindet das Wasser hier nie ganz, sondern es zieht sich nur ein wenig zurück.

Sonnenuntergang-Zeit. Wir fuhren langsam die 5km wieder zurück in den Ort. Der Sonnenuntergang nahm dramatische Farben an. Ein herrliches Abendrot bot sich uns plötzlich. Tiefes leuchtendes Rot am Horizont, genau über dem Steinkreis. Wir schauten uns an und dachten in dem Moment wohl das gleiche. Mike gab Gas. Ab zum Steinkreis, diese Möglichkeit kommt nicht so schnell wieder. Ich rannte, so gut ich konnte den weiten Aufgang nach oben zum Steinkreis und wurde belohnt mit herrlichen Sonnenuntergangs-fotos mit den Steinen im Vordergrund.

Zurück in der Unterkunft bereiteten wir uns erst mal ein kleines Abendbrot, kochten heißen Tee und aßen leckeren Jogurt. Dann wollten wir bis um 21:00 Uhr warten, ob nicht doch vielleicht ein kleines Nordlicht sich blicken lässt.

Ich bereitete mich gerade vor, an meinem Reisebuch etwas zu schreiben, schaute aber noch mal aus dem Fenster und staunte nicht schlecht. Ein herrlicher dunkelorangener sichelförmiger Mond stand flach am Horizont und darüber zeichneten sich die ersten Schleier eines Nordlichtes ab. Sofort ließ ich alles fallen und forderte Mike auf, sofort noch mal dahin zu fahren, denn ich glaube, die Chancen waren nicht schlecht, ein schönes Naturschauspiel heute Abend noch einzufangen.

Wir schnappten Stativ und Regenjacken gegen den kalten Wind auf dem Hügel und stapften los. Ohne mal an eine Taschenlampe in der Eile zu denken. Erst, als wir den stockdunklen Weg betreten wollten, merkten wir unseren Fehler. Zum Glück waren wir heute schon zweimal hier, deshalb fiel uns das Vortasten auf dem dunkleren Weg nicht schwer.

Oben gleich das Stativ und die Kamera postiert und wir kamen nicht aus dem Stauen heraus. Als ob jemand nur für uns jetzt eine Stunde das schönste Nordlicht schickte und wir den aufgehenden Mond mit in Szene gesetzt, die schönsten Aufnahmen machen konnten. Wir konzentrierten uns nur auf Mikes Kamera, denn der Wind war launisch und wehte stark und rüttelte ständig am Stativ herum. Wir konnten uns gar nicht satt sehen an dem schönen mystischen Anblick, den wir hier heute ganz allein genesen konnten. Der Mond schaute unter dem einen Torbogen orange hervor und darüber glimmerte ein grüner Schleier vom Nordlicht. Als ob wir in den Torbogen ein kleines Feuer gelegt hätten, ein phantastisches Bildmotiv.

Dann ... Batterie alle! Was für ein Ärger, sie lagen noch im Auto auf dem Parkplatz. Ich hielt die Kamera im Wind fest und Mike holte noch eine. Zurückkommend, erzählte er, dass er in den Graben gefallen sei, weil es so arg dunkel war.

Dann blickten wir noch 10 Minuten in den Himmel, denn da waren alle Lichter weg. Wir brachen unser Foto Sehen ab und liefen noch einmal in der stockdunklen Nacht durch den Kreis. Und da passierte es, vor dem ich die ganzen Wochen ein wenig Angst hatte. Ich sah nicht, wo ich hintrat. Trotz, dass mich Mike an der Hand hielt, zog es mir den Fuß weg. Ich strauchelte und stürzte hin. Erst aufs Knie, dann rolle ich mich gleich galant auf die Seite und hielt meine Kamera rettend nach oben. Nichts passiert - Gott sei Dank. Eine kleine Schramme am Knie, nicht weiter schlimm. Verrückt, oder?

Am gleichen Ort fallen wir beide zum ersten Mal fast gleichzeitig hin. Naja, bitte kein Aberglaube heute mehr. Wir waren fix und fertig von dem langen Tag und der langen Nacht.